

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Sindi und des Wirtschaftlichen Verbaudes Nijji.

Morogoro

31. August 1915

Er scheint
zweimal
wöchentlich.

Bezugspreis:

Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4,50 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 5,50 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,57 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12,— Mk. Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Mk. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin S.W. 11, Postfach 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Konsulaten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die 6-gespalterte Zeile 35 Heller oder 50 Pf. Mindestsatz für eine einmalige Anzeige 3 Rp. oder 4 Pf. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam und das Büro in Deutschland, Berlin S.W. 11, Postfach 28-29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen.

Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam.

Jahr-
gang XVII.

Nr. 71

Amtliche Nachrichten.

Vom Kriegsschauplatz in der Kolonie.

Abteilung Kempner wurde am 26. August südöstlich Wima von etwa 50 Indern angegriffen, ging nach kurzem Gefecht zum Sturm vor. Der Gegner floh unter Zurücklassung von 15 Toten, darunter einem indischen Offizier. Erbeutet wurden Waffen und Ausrüstung. Bei uns ein Askari und ein Träger leicht verwundet.

Vom europäischen Kriegsschauplatz.

(Teilweise eingegangen.) Großes Hauptquartier, 28. August. Westlicher Kriegsschauplatz: Ein französischer Handgranatenangriff auf Lingskopf (nördlich von Münster) wurde abgewiesen. Feindliche Flieger bewarfen ohne Erfolg... und Mülheim (Baden.) — Ostlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: In den Gefechten nordöstlich von und Schönberg ist der Gegner gewonnen, über 2000 Russen wurden gefangen genommen, 2 Geschütze und 9 Maschinengewehre erbeutet. Feindliche Vorstöße gegen Teile unserer Front zwischen Radziwilijski und Swjadoszje zurückgeschlagen. — Südlich von Rowno jähren die Truppen des Generalobersten von Eichorn weiter vor. Feind wurde im ... fort weiter verfolgt. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Weiteres Vorgehen über die deren östliches Ufer am Unterlauf bereits erreicht war. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Bei Brest-Litowsk Myschjissie überschritten. Unsere Truppen verfolgten längs dem Muchawied und dem Pripekfluß den geschlagenen Feind. — Südöstlicher Kriegsschauplatz... über den Blotalipa wird verfolgt. Oberste Heeresleitung.

Auszug aus der „Frankfurter Zeitung“ vom 6. Juli 1915:

Im Juni wurden außer 194000 Mann noch 25000 Russen, 7 Geschütze, 52 Maschinengewehre von der Nordarmee erbeutet. — Generalissimus Nikolajewitsch antrat Erholungsurlaub. — Umgestaltung des russischen Ministeriums. — Deutsche Städte-Ordnung in Russisch-Polen. — Nach Schweizer Zusammenstellung insgesamt bis Ende Juni 261 englische Handelsschiffe mit 700 000 Tonnen gleich 3,5 Prozent der Gesamthandelsflotte vernichtet, davon 194 durch U-Boote mit über 400000 Tons. — Unruhen in Mostau. Gärung in führenden russischen Kreisen.

Erklärungen des Reichskanzlers in den Reichstagsverhandlungen am 28. Mai.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ergreift das Wort Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg: Meine Herren! Als ich vor acht Tagen zu Ihnen sprach, schien noch ein Schimmer von Hoffnung zu bestehen, daß das Loschlagen Italiens vermieden werden könnte. Die Hoffnung hat getrogen. Das deutsche Empfinden sträubte sich, an die Möglichkeit

einer solchen Wendung zu glauben. Jetzt hat die italienische Regierung selbst ihren Treubruch mit blutigen Letzern unvergänglich in das Buch der Weltgeschichte eingeschrieben. (Lebhafte Zustimmung.)

Ich glaube, es war Machiavelli, der einmal gesagt hat, jeder Krieg, der notwendig sei, sei auch gerecht. War von diesem nüchternen, realpolitischen Standpunkt aus, der von allen moralischen Reflexionen absteht, war auch nur so gesehen, dieser Krieg notwendig? Ist er nicht vielmehr geradezu bedrohlich? (Lebhafte Rufe: Sehr richtig!) Niemand bedrohte Italien, weder Oesterreich-Ungarn noch Deutschland. Ob die Tripleentente es bei Lockungen hat bewenden lassen (sehr gut!), das wird ja die Geschichte späterhin zeigen. Ohne einen Tropfen Blut, ohne das Leben eines einzigen Italiener zu gefährden, konnte Italien die lange Liste der Konzessionen haben, die ich Ihnen neulich verlesen habe: Land in Tirol, am Jonzo, soweit die italienische Zunge klingt, Befriedigung nationaler Wünsche in Triest, freie Hand in Albanien, den wertvollen Häfen in Valona. Warum haben die Herren Salandra und Sonnino das nicht genommen? Wollen sie etwa auch das deutsche Tirol erobern? Hände weg! (Stürmischer Beifall.) Oder will sich Italien an Deutschland reiben, an dem Lande, dem es doch bei seinem Werden zur Großmacht so manches zu verdanken hat (lebhaftes Sehr richtig!) an dem Lande, von dem es durch keinerlei Interessengegenstände getrennt ist? Wir haben in Rom keinen Zweifel darüber gelassen, daß der italienische Angriff auf österreichisch-ungarische Truppen auch deutsche Truppen treffen wird. (Lebhaftes Bravo!) Weshalb hat denn also Rom die weitgehenden Anerbietungen Wiens so leichtfertig abgelehnt? Das italienische Kriegsmanifest, ein Dokument, das schlechtes Gewissen hinter hohlen Phrasen verbirgt (Sehr richtig!), gibt uns keinen Aufschluß. Man hat sich vielleicht doch geschüt, offiziell auszusprechen, was man durch die Presse und durch die Gespräche der parlamentarischen Wandelgänge als Vorwand verbreiten ließ, die österreichischen Angebote seien zu spät gekommen, und man habe ihnen nicht trauen können.

Wie steht es denn in Wirklichkeit damit? Die römischen Staatsmänner hatten doch wohl kein Recht, an die Vertrauenswürdigkeit anderer Nationen denselben Maßstab anzulegen, den sie sich für die eigene Vertragstreue gebildet haben. (Große Bewegung.) Und Deutschland bürgte mit seinem Wort dafür, daß die Konzessionen durchgeführt würden. Meine Herren, da war kein Raum für Mißtrauen. (Lebhafte Zustimmung.) Und weshalb zu spät? Das Trentino war am 4. Mai kein anderes Land, als es im Februar gewesen wäre (Heitere Zustimmung), und im Mai war zum Trentino noch eine ganze Reihe weitgehender Konzessionen hinzugekommen, an die im Winter nicht einmal gedacht war. Mein, meine Herren, zu spät war es, weil die römischen Staatsmänner sich nicht geschaut hatten, schon vorher, während der Dreieinigkeitszeit, von dem der König und die Regierung in Rom auch nach dem Ausbruch des Weltkrieges ausdrücklich anerkannt hatten, daß er weiterbestehe (Lebhafte Rufe: Hört! Hört!), weil Herr Sonnino sich lange vorher mit der Tripleentente so tief eingelassen hatte, daß er sich aus ihren Armen nicht mehr loswinden konnte.

Schon im Dezember traten Anzeichen für eine Schwendung des römischen Kabinetts auf. Zwei Eisen im Feuer zu haben, ist ja immer nützlich, und Italien hatte uns auch früher schon seine Vorliebe für Extratouren gezeigt. (Sehr richtig!) Aber hier, meine Herren, war kein Tanzsaal, — hier ist die blutige Walfahrt, auf der Oesterreich-Ungarn und Deutschland für ihr Leben sechten. (Lebhafte Zustimmung.)

Und, meine Herren, dasselbe Spiel wie gegen uns haben die römischen Staatsmänner auch gegen das eigene Volk getrieben. Gewiß, das Land italienischer Zunge an der Nordgrenze war von jeher ein Traum und Wunsch, immer begehrt von jedem Italiener. Aber doch ist dieser Krieg ein Kabinettskrieg, denn das italienische Volk in seiner großen Mehrheit wollte nichts von Krieg wissen, und auch die Mehrheit des Parlaments wollte nicht. (Hört, hört!) Noch im Mai haben die besten Kenner der italienischen Verhältnisse feststellen können, daß etwa vier Fünftel des Senats und zwei Drittel der Kammer gegen den Krieg waren (Stürmische Rufe: Hört, hört!), und darunter die ernstesten und wichtigsten Staatsmänner der ganzen letzten italienischen Epoche. Aber die Vernunft kam nicht mehr zum Wort. Es herrschte allein die Straße. Und die Straße war unter der wohlwollenden Duldung und Förderung der leitenden Männer des italienischen Kabinetts (Sehr richtig!), bearbeitet von dem Golde der Tripleentente (Erneute Zustimmung), und unter der Führung gewissenloser Kriegsheger in einen Blutausch versetzt worden, der dem Könige Revolution und allen Gemäßigten, die sich noch ein nüchternes Urteil bewahrt hatten, Ueberfall und Mord androhte, wenn sie nicht in die Kriegstrompete mit stoßen wollten. (Sehr richtig!)

Ueber den Gang der österreichisch-ungarischen Verhandlungen und das Maß der österreichischen Zugeständnisse war das Volk der Öffentlichkeit im Dunkeln gehalten. So kam es, daß nach dem Rücktritt des Kabinetts Salandra sich niemand mehr fand, niemand mehr den Mut hatte, eine neue Kabinettsbildung zu übernehmen, und daß in den entscheidenden Debatten über die Kriegsvollmachten kein Redner der konstitutionellen Parteien des Senats oder der Kammer den Wert der weitgehenden österreichischen Konzessionen an die nationalen Wünsche des italienischen Volkes auch nur zu würdigen versucht hat. In dem allgemeinen Kriegstaumel sind die ehrlichen Politiker verstummt. Aber wenn durch die militärischen Ereignisse, wie wir sie hoffen und wünschen, eine Ernüchterung des italienischen Volkes eintreten wird, dann werden ihm auch die Augen darüber aufgehen, wie leichtfertig es in diesen Krieg hineingezogen worden ist. (Lebhafte Zustimmung.)

Wir, meine Herren, haben alles getan, um die Abkehr Italiens vom Bunde zu verhüten. Uns fiel dabei die undankbare Rolle zu, dem treu verbündeten Oesterreich-Ungarn, mit dessen Armeen unsere Truppen tagtäglich wanden, Tod und Sieg teilen, anzufinnen, die Vertragstreue des Dritten durch die Abtretung alter Erblande zu erkaufen. Daß Oesterreich-Ungarn schließlich bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen ist, wissen Sie. Der Fürst Bülow, der von neuem in den aktiven Dienst des Reiches getreten war, hat die ganze Summe seines diplomatischen Geschickes, seiner genauesten Kenntnis der italienischen Zustände, seiner Persönlichkeit und seines Namens in unermüdlicher Arbeit für eine Verständigung eingesetzt. (Lebhaftes Bravo.) Wenn auch seine Arbeit vergeblich geblieben ist — das ganze Volk dankt sie ihm. (Erneutes lebhaftes Bravo.)

Meine Herren, wir werden auch diesen Sturm aushalten. (Lebhaftes Bravo.) Von Monat zu Monat sind wir mit unseren Verbündeten immer enger zusammengewachsen. (Bravo!) Von der Piliza bis zur Bukowina haben wir mit unseren österreichisch-ungarischen Kameraden monatelang gegen eine Riesenerübermacht zäh ausgehalten. Dann sind wir siegreich vorgestoßen und vormarschiert. An dem Geiste der Treue und Freundschaft und Tapferkeit, von dem die Zentralmächte unerschütterlich beseelt sind, werden auch neue Feinde zu schanden werden. (Bravo!) Die Türkei feiert in diesem Kriege eine